



Die Lern-, Lehr- und Arbeitswelten der Zukunft. Impulse aus der Bildungsarchitektur

Die Herausforderungen in Gegenwart und Zukunft

Perspektivisch sinkende Studierendenzahlen, ein international härter werdender Wettbewerb um die besten Köpfe, Fachkräftemangel infolge des demografischen Wandels. Die Herausforderungen für die Hochschul- und Wissenschaftseinrichtungen sind groß. Die desolate Bausubstanz vieler Bildungsinstitutionen ist dabei nur ein Problem von vielen. Dabei setzt Exzellenz in Forschung, Wissenschaft und Lehre eine adäquate baulich-technische Infrastruktur voraus. Erkenntnisse aus der Lernforschung beschreiben eindeutig, wie Wissen erfolgreich vermittelt und erworben wird. Daraus entsteht ein klarer Auftrag an alle an diesem Prozess Beteiligten:

- » Menschen lernen vor allem von anderen Menschen, besonders gut in Interaktion und noch besser, wenn die didaktischen Settings auf Gruppengrößen und räumliche Gegebenheiten abgestimmt sind. Wir müssen daher noch schneller weg vom ineffizienten, immer noch zu sehr verbreiteten Frontalunterricht in Massenveranstaltungen.
- » Ein innovatives und attraktives Raumangebot wird mehr und mehr zum signifikanten Standortvorteil im internationalen Wettbewerb werden. Die Hochschulverantwortlichen, alle Nutzungsgruppen sowie Fachleute aus Architektur und Raumplanung sind aufgefordert, für diese Bedürfnisse innovative Lösungen zu entwickeln. Die neuen Lehr- und Lernwelten müssen wirtschaftlich realisierbar und lange flexibel nutzbar sein.

Der Weg zu innovativen Lehr-, Lern- und Forschungswelten

Es gibt nicht ein Patentrezept für alle Institutionen, Fächer und Ausbildungsstufen. Viele Aspekte beeinflussen die Lehre und das Lernen und damit die Raumplanung. Ein gutes, langfristig funktionales Ergebnis entsteht, wenn Personen aus

allen Nutzungsgruppen in ihren Bedürfnissen gehört werden und miteinander konsensgebundene Entscheidungen fällen. Folgende Fragen gilt es dabei zu Beginn bei allen Projekten zu klären:

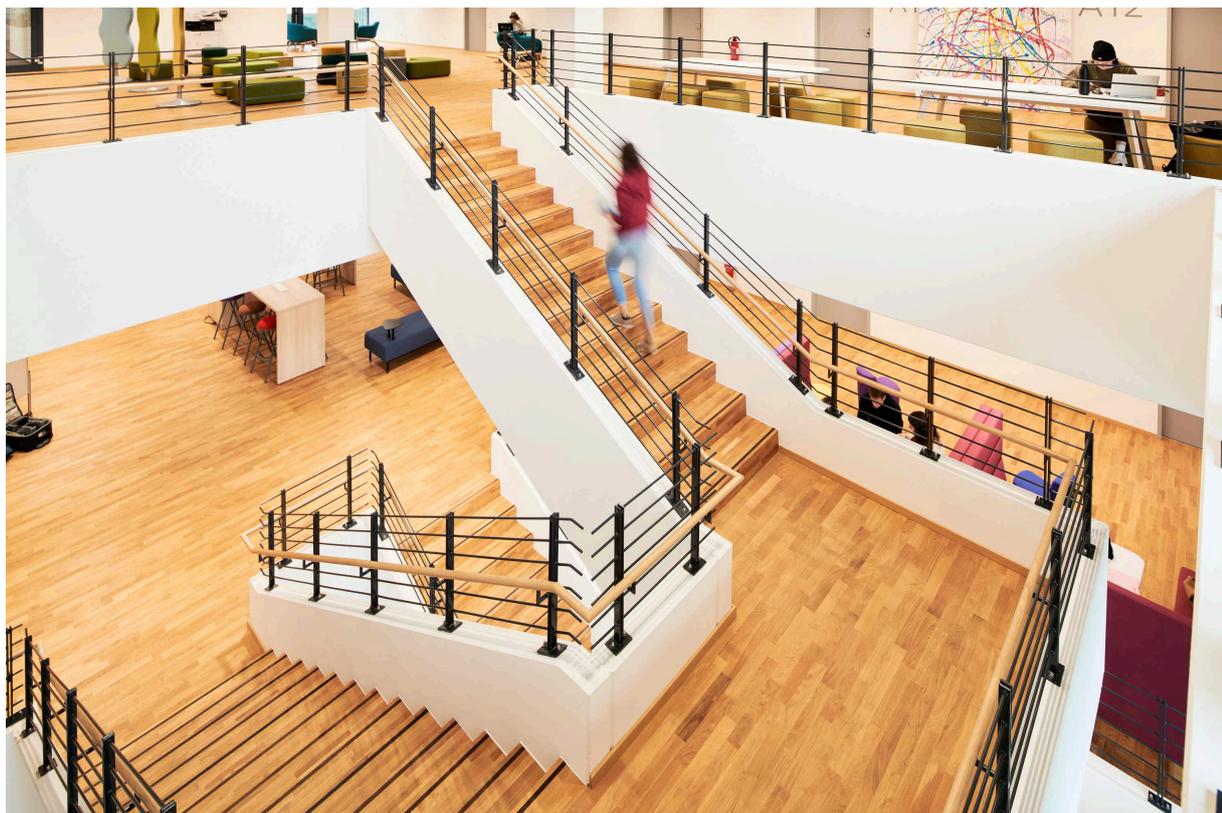
- » Welchen Bedarf haben wie viele Menschen wofür? Jetzt und in Zukunft?
- » Wie verändern Digitalisierung und Didaktik die Lehre, das Lernen und Arbeiten speziell in der betreffenden Institution/im betreffenden Fachbereich?
- » Wohin treibt der Wandel die Menschen in Bildung, Lehre und Forschung?
- » Was bedeuten diese Antworten in Konsequenz für den Flächenbedarf, die räumlichen Anforderungen und die daraus zu erstellenden Konzepte?

Auf diese Fragen gibt es keine uneingeschränkt belastbaren Antworten, es lassen sich nur Tendenzen ausmachen – ausgehend von der jeweiligen fachlichen Ausrichtung und aktuell gelebten Kultur. Womit sich jedoch viel erreichen lässt, ist ein Raumangebot, das eine vielfältige und flexible Nutzung zulässt.

Als wichtige Faktoren für eine langfristig flexible und bedarfsorientierte Nutzung gelten:

- » **Flächen so flexibel wie möglich halten in Hinsicht auf Wände, technische Ausstattung und Bestimmungen.**

Unter Gesichtspunkten der Digitalisierung bezieht sich dieser Punkt beispielsweise bei Bibliotheken auf die Zukunft des Buches oder im Kontext der Verwaltung auf die künftige Form der Aktenverwahrung. Beide Aspekte sprechen ein großes Raumthema an.



Ein Treppenhaus als Impulsgeber mit Platz zum Arbeiten und Austauschen. Das Hauptgebäude der Evangelischen Hochschule Freiburg nach der grundlegenden Modernisierung 2022. Ein Beispiel für gelungene Bildungsarchitektur
Foto: Bernd Schumacher

» **Möglichkeiten für spontane Begegnung und Kommunikation schaffen.**

Orte und Flächen dieser Art gelten als Wegbereiter für Innovationen. Hierfür sollten möglichst viele unterschiedliche Varianten im Angebot sein.

» **Flexible, tageszeitunabhängige Öffnungszeiten ermöglichen.**

Unabhängig von persönlicher Lebenssituation und Arbeits-/Lerntyp können Nutzerinnen und Nutzer so ihre Studien- und Forschungsprojekte bestmöglich vorantreiben.

» **Büros und Arbeitsflächen unter New Work-Gesichtspunkten gestalten.**

Eine strukturierte, gut gegliederte Mischung aus offenen, halboffenen und geschlossenen Flächen für Verwaltung und Lehrpersonal ist ein signifikanter Faktor für funktionale und sparsame Konzepte.

Faktoren für erfolgreich umgesetzte Projekte

- » Hochschulverantwortliche nutzen Handlungsspielräume und übernehmen Verantwortung, z. B. als Investoren oder Bauherren. Bauvorhaben lassen sich so erheblich schneller, wirtschaftlicher und erfolgreicher umsetzen.
- » Über die Beteiligung und den Dialog mit Nutzungsgruppen lassen sich Vorbehalte und Ängste abbauen, z. B. offene Strukturen seien laut und verhinderten konzentriertes Arbeiten.
- » Gemeinsame, konsensgebundene Entscheidungen schaffen Verständnis und Akzeptanz für sparsame Konzepte.

Fazit und Empfehlung

Das Prinzip der Raumflexibilität schafft die Voraussetzung für die Zukunft des Lernens und der Lehre, die wir heute noch nicht absehen können, d.h.:

- » Die einzelnen Räume sollten jeweils für sich vielfältig nutzbar sein, hinsichtlich Möblierung und Medienanwendung.
- » Das Raumangebot insgesamt sollte vielfältig sein, d. h. eine Summe unterschiedlicher Räume in Hinsicht auf Konstruktion, Gestaltung, Möblierung und medientechnischer Ausstattung bereithalten.

In letzter Konsequenz heißt das: Wir dürfen nicht planen, was wir, die wir heute planen, gerne hätten oder gehabt hätten oder haben würden. Wir haben die Verantwortung, für die Studierenden und Forschenden von morgen ein auf Dauer angelegtes, flexibel nutzbares und inspirierendes Umfeld zu schaffen.

Die rheform GmbH berät und begleitet Einrichtungen aus Wissenschaft, Bildung und Medizin bei strukturellen und baulichen Reformprojekten unter folgenden Schwerpunkten:

- » Strategie- und Organisationsberatung
- » Zielorientierte Bedarfsplanung
- » Nachhaltige Immobilienentwicklung
- » Innovative Arbeits- und Lernwelten

Weitere Informationen: www.rheform.de